



Positionspapier – Argumentarium

**Zur Notwendigkeit
niederschwelliger
und bedarfsorientierter
Unterstützung
für junge Menschen**

Das vorliegende Papier bringt die Positionierung einer Interessengruppe von Fachpersonen der Sozialen Arbeit¹ zum Ausdruck, die in niederschweligen und bedarfsorientierten Unterstützungsangeboten für junge Menschen tätig sind.

Aktuelle Forschungsergebnisse² zeigen: Die bestehenden Hilfen im Übergang ins junge Erwachsenenalter sind oftmals zu wenig bedarfsorientiert ausgerichtet für junge Menschen, die sogenannte «Mehrfachproblematiken» bewältigen müssen. Mehrfach belastende Situationen entwickeln sich dynamisch und wechselwirkend in unterschiedlichen Lebenskontexten wie Familien, Schule, Ausbildung / Arbeit sowie in sozialen Netzwerken. Ihre Dynamik entfaltet sich, wenn biografische, soziale und strukturelle Probleme zusammenkommen. Das heisst, wenn strukturelle Bedingungen wie Bildungsbenachteiligung, Armut, erschwerte Aufwuchsbedingungen mit gesundheitlichen Herausforderungen, familiären oder schulischen Problemen, Verschuldung oder Wohnungslosigkeit zu komplexen Problemlagen führen. Nötig sind dann, Unterstützungsleistungen aus unterschiedlichen Verwaltungsbereichen.

Der Blick auf bestehende Unterstützungsangebote zeigt allerdings, dass die Hilfen für junge Menschen häufig auf ein gesetzlich bestimmtes, eng definiertes Ziel (z.B. Berufsfindung) sowie eine begrenzte Zielgruppe ausgerichtet sind. So können die spezifischen Angebote in vielen Fällen zu wenig auf den breiten Bedarf der jungen Menschen reagieren. Die Betroffenen in mehrfach belastenden Situationen wissen oft nicht, wohin sie sich wenden sollen und wer für sie zuständig ist. Zudem tragen die administrativen Anforderungen zu zusätzlichen Hürden und Ausschluss bei. Niederschwellige und bedarfsorientierte Angebote werden als eine relevante Antwort der Sozialen Arbeit auf Fragen der Chancengleichheit sowie der sozialen Teilhabe von jungen Menschen unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen verstanden.

Abgeleitet werden folgende sechs Forderungen zur Weiterentwicklung im Hilfesystem:

- 1 Junge Menschen benötigen eine bedarfsorientierte Unterstützung bei der Lebensbewältigung.
- 2 Es braucht niederschwellige Angebote, die junge Menschen in Übergängen begleiten.
- 3 Es braucht ein umfassendes Verständnis von Bildung, das alltagsbezogenes Lernen miteinbezieht.
- 4 Es braucht institutionell und organisational koordinierte Hilfen, um dem vielfältigen Hilfebedarf gerecht zu werden.
- 5 Es braucht die Regelung der Finanzierung von niederschweligen, bedarfsorientierten Unterstützungsleistungen.
- 6 Es braucht strukturelle Weiterentwicklungen auf verschiedenen Ebenen, um niederschwellige und bedarfsorientierte Angebote zu ermöglichen.

¹ Die Interessengruppe «NiPro» hat sich Ende 2023 gebildet. Hier wirken Fachpersonen der Sozialen Arbeit aus diversen Organisationen und Verwaltungseinheiten aus den Regionen Basel, Bern, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen und Zürich sowie Wissenschaftler:innen der Fachhochschule Nordwestschweiz mit.

² Vgl. Schaffner, Heeg, Chamakalayil & Schmid (2022). Unterstützung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Mehrfachproblematiken an den Nahtstellen I und II. Bern: BSV.



Kurzversion der
Forderungen

Diese Forderungen zur Weiterentwicklung im Hilfesystem im Übergang ins junge Erwachsenenalter sind gestützt auf Theorie, Forschung und Praxis. In der vorliegenden ausführlichen Version werden die Ausgangslage und das Argumentarium ausgeführt. Eine Kurzversion der Forderungen findet sich unter:

https://qualifutura.ch/wp-content/uploads/2025/02/Positionspapier_kurz_06-02.pdf

Das Positionspapier richtet sich an Fachpersonen der Sozialen Arbeit, die junge Menschen in Unterstützungsangeboten begleiten, an Forschende, politische Entscheidungsträger:innen sowie an relevante Fachstellen der Verwaltung und Nichtregierungsorganisationen aus den Bereichen Bildung, Arbeit, Soziales und Migration. Diese Akteur:innen sind für die Bereitstellung bzw. Umsetzung von Unterstützungsangeboten in unterschiedlichen Handlungsfeldern zuständig.

Ausgangslage

Übergänge ins Erwachsenenalter sind anspruchsvoller geworden

Die Übergänge in die Erwerbsarbeit und das Erwachsenenalter gelten als zentral in Bezug auf die gesellschaftliche Integration und Teilhabe. Erkenntnisse aus der Übergangsforschung zeigen, dass sich die Übergänge ins Erwachsenenalter grundlegend verändert haben. Sie haben sich ausgedehnt, entstandardisiert und individualisiert.³ Individuelle Übergänge stehen zunehmend im Widerspruch zu institutionellen Rahmungen des Lebensverlaufs. Zugleich haben die Pluralisierung und Individualisierung von Lebensmustern dazu beigetragen, dass junge Menschen weniger auf Vorbilder und kollektive Entwürfe der Lebensgestaltung zurückgreifen können.⁴ Sie sind in erhöhtem Masse gefordert, die anspruchsvoller gewordenen Übergänge ins Erwachsenenalter sowie damit verbundene Bildungsprozesse selbstverantwortlich zu bewältigen. In Bezug auf die Übergänge in Ausbildung und Arbeit zeigen bildungssoziologische Studien⁵, wie strukturelle Bedingungen entlang von sozioökonomischen Unterschieden zur Reproduktion und Verstärkung von Ungleichheit beitragen.⁶ Weiterhin tragen altersspezifische Regelungen im System zu Ungleichheit bezüglich Hilfen bei. Bspw. sind junge Erwachsene bis 25 Jahre in der Existenzsicherung strukturell benachteiligt. Mietzinslimiten wie auch der finanzielle Grundbedarf in der Sozialhilfe sind deutlich tiefer angesetzt als bei Menschen über 25 Jahren. Das bedeutet schlechtere Chancen auf dem Wohnungsmarkt wie auch weniger soziale bzw. kulturelle Teilhabemöglichkeiten in unserer kommerzialisierten Gesellschaft.

Die Übergangsforschung macht weiterhin deutlich, dass nicht nur die Übergänge in Ausbildung und Erwerbsarbeit relevant sind für die gesellschaftliche Teilhabe und Lebensbewältigung. Ebenso wichtig sind Veränderungen in sozialen Beziehungen und Übergänge in Lebensbereiche wie Gesundheit und Wohnen oder die Übernahme der finanziellen und rechtlichen Verantwortung (Statusübergang Volljährigkeit).⁷ Diese Übergänge haben unterschiedliche zeitliche Dynamiken und sind mit verschiedenen Entwicklungsaufgaben verknüpft. Wie es den jungen Menschen gelingt, Anforderungen zu bewältigen, hängt massgeblich von persönlichen und insbesondere sozial-strukturellen Bedingungen ab sowie von der Erreichbarkeit von Hilfen.

³ Vgl. Ahmed, Pohl, Schwanenflügel & Stauber 2013; Stauber & Walther 2013; Walther & Stauber 2018; Gomensoro et al. 2017

⁴ Vgl. Stauber & Walther 2013; Walther & Stauber 2018

⁵ Vgl. Meyer & Gomensoro 2022; Sacchi, Hupka-Brunner, Stalder und Gangl 2011

⁶ Merkmale wie beispielsweise der «besuchte Schultyp auf Sekundarstufe I», «Migrationshintergrund», «soziale Herkunft», «besondere Bedürfnisse» oder «regionale Bedingungen» können benachteiligend auf die berufliche Integration wirken (BFS 2022).

⁷ Vgl. Walther 2006.

Junge Menschen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf

Studien zu Übergängen ins Erwachsenenalter zeigen, junge Menschen, die sog. «Mehrfachproblematiken» bewältigen müssen, stehen vor besonderen Risiken. Mehrfach belastende Situationen entwickeln sich dynamisch und wechselwirkend in unterschiedlichen Lebenskontexten wie Familien, Schule, Ausbildung / Arbeit sowie in sozialen Netzwerken. Ihre Dynamik entfaltet sich, wenn biografische, soziale und strukturelle Probleme zusammenkommen.

Scheinbar individuelle Ursachen sind sehr oft gesellschaftlich und strukturell bedingt (z.B. durch Bildungsbenachteiligungen, Armut). Soziale Probleme manifestieren sich häufig individuell, etwa in psychischen oder physischen Erkrankungen, in familiären oder schulischen Problemen, in entwicklungs- oder verhaltensbezogenen Schwierigkeiten, in Verschuldung oder Wohnungslosigkeit. Häufig fehlt jungen Menschen in mehrfach belastenden Situationen die nötige soziale, emotionale und finanzielle Unterstützung durch familiäre bzw. soziale Netzwerke.

Einige erhalten aufgrund rechtlicher oder organisationaler Rahmenbedingungen keinen Zugang zu formellen Hilfen oder können Anforderungen bestehender Angebote nicht erfüllen. Die formellen Unterstützungsangebote greifen nach Ansicht der jungen Menschen meist ungenügend⁸, da diese zu wenig auf ihre Bedarfe eingehen und die Anforderungen der Hilfen sie überfordern (vgl. unten). Damit verbunden ist das Risiko, dass nicht bewältigte Herausforderungen laufend zusätzliche Probleme generieren, was zu einer weiteren Prekarisierung der Lebenslage und zu sozialem Ausschluss beitragen kann. Daraus resultiert die Frage nach adäquaten Hilfen bzw. passender Unterstützung für junge Menschen.

Komplexität im Unterstützungssystem behindert adäquate Hilfen

Ein Blick auf Unterstützungsangebote im Übergang ins Erwachsenenalter verweist auf die Komplexität des Systems (sog. «Übergangssystem» als Konglomerat unterschiedlicher Hilfen). Der Übergang wird von unterschiedlichen rechtlichen Grundlagen gerahmt und von unterschiedlichen Verwaltungsbereichen strukturiert (bspw. Bildungsgesetze, Kindes- und Erwachsenenschutz, Jugendstrafrecht, Familienrecht sowie Arbeits-, Sozialversicherungs- und Migrationsrecht).⁹

Forschungsergebnisse zeigen, dass das bestehende Unterstützungssystem bei komplexen Problemlagen an seine Grenzen stösst.¹⁰ Gesetzesgrundlagen der einzelnen Verwaltungsbereiche sind auf bestimmte Leistungen und Zielgruppen fokussiert, was den Anspruch begrenzt. Bei vielfältigem Hilfebedarf ist aber oft Unterstützung aus unterschiedlichen Bereichen nötig. Ungenügende Zusammenarbeit zwischen den fallführenden Stellen sowie unzureichende Koordination von Hilfen beschränken die Unterstützungsmöglichkeiten. Weiterhin verhindern auch gesetzlich festgelegte Altersgrenzen den Zugang.¹¹ Hohe administrative Anforderungen, Verhaltenserwartungen sowie bürokratische Hürden bei der Beantragung der Leistungen tragen zu Überforderung von jungen Menschen (und deren Familien) bei. Oft ist die Möglichkeit der Nutzung von Unterstützungsangeboten von einer Zuweisung durch eine fallführende und/oder kostentragende Stelle abhängig.

⁸ Vgl. Schaffner, Heeg, Chamakalayil & Schmid 2022

⁹ Vgl. Labruyère, Köngeter & Zeller 2023

¹⁰ Vgl. Schmidlin, Kobelt, Caviezel, Clerc, Allemann 2018; Stutz, Bischof, Rudin, Guggenbühl & Liesch 2019; Schaffner, Heeg, Chamakalayil & Schmid 2022

¹¹ Vgl. Kompetenzzentrum Leaving Care 2023

Enge Rahmenbedingungen im Unterstützungssystem

Zwei zentrale Ebenen können unterschieden werden, die für das Verständnis der komplexen Unterstützungslandschaft hilfreich sind: die Ebene der Fallführung in Fachstellen und Diensten (Ebene 1) und die Ebene der Angebote, die junge Menschen im Auftrag der fallführenden Stellen über einen bestimmten Zeitraum bei der beruflichen und sozialen Integration begleiten (Ebene 2). Fallführende Stellen (Ebene 1) – wie z.B. die Sozialhilfe, die Arbeitslosen- oder Invalidenversicherung, das Berufsbildungsamt (CMBB), die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde oder die Jugendanwaltschaft – vermitteln junge Menschen in Unterstützungsangebote (auf Ebene 2).¹² Dazu zählen schulische und berufspraktische Brückenangebote, Motivationssemester, Berufsintegrationsangebote der IV und der Sozialhilfe sowie verschiedene Coaching- und Mentoringangebote oder das Case Management Berufsbildung.

Diese Angebote auf Ebene 2 werden im Auftrag unterschiedlicher Auftraggebenden von unterschiedlichen Trägerschaften bereitgestellt. Oftmals besteht die Erwartung, dass soziale Integration mittels beruflicher Integration erreicht werden kann. Aktivierungspolitischen Ansätzen¹³ folgend besteht der Auftrag in der Unterstützung bei der Berufsfindung und dem Einüben von «Arbeitsmarktugenden» – wie Pünktlichkeit, Motivation, Verbindlichkeit und Eigenverantwortlichkeit. Im dominanten bildungspolitischen Diskurs wird institutionalisierte, formale Bildung (Kompetenzen, Qualifikationen) als zentrale Voraussetzung für die Integration ins Erwerbssystem und als zentrale Ressource für die Lebensbewältigung verstanden.

Junge Menschen in komplexen Problemlagen sind häufig weniger erfolgreich im formalen Bildungssystem und haben zusätzliche Anforderungen zu bewältigen, was Auswirkungen auf ihre Bildungsbiografie hat.¹⁴ Dem engen gesellschaftlichen Bildungsanspruch¹⁵ entsprechend, ist das Ziel der Unterstützungsangebote die Beteiligung an formaler Bildung. Bildung ist jedoch nicht «das alleinige Mittel» gegen spezifische Bildungsbenachteiligungen. Strukturelle Bedingungen werden im Bildungsdiskurs meist ausgeblendet (wie z.B. Migration, Diskriminierung und Ausgrenzung, Armut u.a.)¹⁶. Eine überwindbare benachteiligende Hürde ist auch der Umgang mit Abbrüchen in der Bildung wie auch im Hilfesystem, wenn sie eine spätere Teilhabe formell verhindern. In komplexen Problemlagen, bei Überforderung oder in Krisen, kann ein Abbruch unmittelbar entlastend und alternativlos wirken. Abbrüche sind als Bewältigungsstrategie anzuerkennen.

Die Ergebnisse der Studie zu sogenannten «Mehrfachproblematiken von jungen Menschen»¹⁷ zeigen, dass die bestehenden Angebote häufig ungenügend greifen, da der Auftrag zu eng auf die Berufsfindung gelegt wird. Aus Sicht der befragten jungen Menschen können so ihre komplexen Problemlagen nicht bearbeitet werden. Sie sind gezwungen, sich an weitere Stellen zu wenden, dabei fehlt ihnen die Orientierung und das Wissen zum Hilfesystem. Sie kritisieren zudem die fehlende Bedarfsorientierung und die administrativen Anforderungen der unterschiedlichen Hilfen (ebd.).

¹² Schaffner et al. 2022

¹³ Vgl. zum aktivierenden Sozialstaat bspw. Domeniconi Pfister, Tecklenburg & Wyler 2013

¹⁴ Vgl. Ahmed, Pohl, Schwanenflügel & Stauber 2013: 7

¹⁵ Die nachobligatorische Bildung ist im Zuge der Diskussionen um lebenslanges Lernen und den Humankapitalaufbau längst zur sozialen Norm geworden.

¹⁶ Vgl. Mafaalani, 2023

¹⁷ Schaffner et al. 2022, Mey 2011

Auch die befragten Fachpersonen weisen darauf hin, dass der enge Fokus auf den Bewerbungsprozess kaum wirkt, wenn junge Menschen aufgrund existenzieller Sorgen überfordert sind und diesbezüglich keine Unterstützung erhalten. Aus ihrer Sicht lässt die Hilfe nicht zu, was nötig wäre.¹⁸ Die engen und auf Ausbildung fokussierten Rahmenbedingungen der Unterstützungsangebote verhindern nötige, vorgelagerte Entwicklungsschritte, die für eine nachhaltige gesellschaftliche Teilhabe unabdingbar sind.¹⁹

Position und Forderungen

1. Junge Menschen benötigen eine bedarfsorientierte Unterstützung bei der Lebensbewältigung.

Bei sog. «Mehrfachproblematiken» kommen die jungen Menschen an Grenzen. Ihnen fehlen häufig die nötige soziale, emotionale und finanzielle Unterstützung durch familiäre bzw. soziale Netzwerke. Aus diesem Grund bedarf es professioneller Hilfen, die inhaltlich und strukturell offen und tragfähig sind, um bedarfsorientiert auf komplexe Problemlagen reagieren zu können.

Ausgangspunkt der Unterstützung sollten die lebensweltlichen Bedarfe und Interessen der jungen Menschen mit sog. «Mehrfachproblematiken» sein sowie ihre Perspektiven auf einen gelingenden Alltag. Die jungen Menschen bestimmen je nach partizipativer Möglichkeit weitestgehend selbst, welche Entwicklung und Bewältigungsaufgaben sie wann angehen möchten. Sie entscheiden auch, ob sie bestimmte Lebensbereiche nicht thematisieren möchten. Selbstermächtigend wird die Stärkung der Handlungsfähigkeit und Selbstwirksamkeit begleitet, damit die jungen Menschen Handlungsoptionen erkennen und neue Handlungsweisen kennen lernen. Dazu gehört auch die Unterstützung der Erweiterung von Handlungsoptionen, sprich die Auseinandersetzung und der Widerstand gegen benachteiligende Strukturen, wo dies möglich ist (bspw. in Form von Aufklärung über Rechte, Unterstützung von Netzwerken und Interessensgruppen, Informationsvermittlung). Organisational ist es wichtig, der Individualisierung sozialer Probleme sowie diskriminierenden Strukturen entgegenzuwirken. Trotz belasteter Biografien sollen die jungen Menschen einen selbstbestimmten und subjektiv gelingenden Alltag erreichen können, was eine wichtige Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe sein kann.²⁰ Dabei sind Sozialarbeitende permanent in der Ausgestaltung einer verständigungsorientierten Haltung sowie einer dialogischen Zusammenarbeit mit den jungen Menschen gefordert.²¹ Das kann auch die Auseinandersetzung mit dem Spannungsfeld einer 'normalbiografischen' Orientierung im Lebenslauf und der Abweichung davon bedeuten. Zumal eine 'Normalbiographie' für junge Menschen in prekären und marginalisierten Lebenslagen zwar meist als Orientierung dient, das Ziel aber oft unerreichbar erscheint.

Die Forderung nach mehr Bedarfsorientierung richtet sich sowohl an spezialisierte Angebote wie auch an offenere niederschwellige Angebote. Spezialisierte Angebote (wie z.B. Psychotherapie, Opferhilfe, Schuldenberatung, Arbeitsintegration etc.) sind idealerweise

¹⁸ Schaffner, et al. 2022

¹⁹ Die neue Strategie für die öffentliche Arbeitsvermittlung «Strategie öAV 2030» lautet «Persönliche Beratung der Stellensuchenden ins Zentrum stellen, individualisieren und professionalisieren». Dies zeigt, dass in der Arbeitsintegration neue Ansätze für die Unterstützung in einer diversen Gesellschaft in den Leitvisionen formuliert wurden.

²⁰ Vgl. Thiersch, 2020

²¹ Vgl. Kunstreich, May, 2020

inhaltlich und strukturell genügend offen und tragfähig, um auf die Komplexität lebensweltlicher Verhältnisse angemessen reagieren zu können und einen weiteren Ausschluss resp. Abbruch zu vermeiden. Breit ausgerichtete, niederschwellige Angebote wiederum müssen situativ erkennen, wann spezifische Schwierigkeiten spezialisiertes Fachwissen verlangen.

2. Es braucht niederschwellige Angebote, die junge Menschen in Übergängen begleiten.

Zur Bewältigung der Herausforderungen im Übergang in die Erwerbsarbeit und Eigenständigkeit benötigen junge Menschen meist vor, während und nach Übergängen niederschwellige Unterstützung. Junge Menschen in mehrfach belastenden Situationen können über niederschwellige Angebote erreicht werden.²² Niederschwelligkeit definiert sich darüber, dass kaum Bedingungen für den Zugang gestellt werden und das Angebot freiwillig und kostenlos genutzt werden kann. Niederschwelligkeit lässt sich durch eine *zeitliche, räumliche, sachliche-inhaltliche, soziale und finanzielle Dimension* bestimmen, die sich auf den Zugang und die Inanspruchnahme von Hilfen beziehen²³:

- *Zeitliche* Niederschwelligkeit zeichnet sich z.B. dadurch aus, dass das Angebot durchgängig erreichbar ist, Terminvereinbarungen nicht zwingend notwendig sind, sich das Angebot an der Zeitstruktur der jungen Menschen orientiert sowie zwingend auch digital erreichbar ist.
- *Räumliche* Niederschwelligkeit wird neben der baulichen Barrierefreiheit bspw. über eine adressat:innengerechte Lokalisierung und die Mitbestimmung beim räumlichen Setting hergestellt.
- Die *sachlich-inhaltliche* Dimension bezieht sich u.a. darauf, dass keine Problemlagen, mit denen Adressat:innen konfrontiert sind, ausgeschlossen werden, dass alle Adressat:innen (unabhängig von ihrer persönlichen Verfassung) Unterstützung erhalten und keine Erwartungen bezüglich der Mitwirkung oder der Erreichung von Zielen gestellt werden.
- In *sozialer* Hinsicht fordert Niederschwelligkeit, dass die Anonymität von Adressat:innen gewährleistet wird, die Nutzung freiwillig erfolgt und unverbindlich ist und eine sprachliche Anschlussfähigkeit sichergestellt wird. Zudem erfordert soziale Niederschwelligkeit die Abwesenheit starrer Verhaltensregeln und Erwartungshaltungen.
- Schliesslich ist bei Hilfen für junge Menschen auch die *finanzielle* Dimension wichtig, in der es vor allem darum geht, dass das Angebot kostenlos genutzt werden kann.

Um die Erreichbarkeit der jungen Menschen sicherzustellen, ist die Nutzung diverser Formate und digitaler Kanäle sowie Sensibilisierungs- und Öffentlichkeitsarbeit angezeigt. Digitalität stellt eine Lebensrealität von jungen Menschen dar, insofern sind bspw. soziale Medien zur Kommunikation und digitale Beratung oder auch KI gestützte Informationstools vermehrt zu nutzen.²⁴ Digitale Beratungsformen können ergänzend die Erreichbarkeit und Beratungskontinuität stabilisieren (z.B. Einführung von Blended Counseling), indem sozial zurückgezogen lebenden jungen Menschen ein alternativer Zugang ermöglicht wird.

²² Die Studie «Unterstützung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Mehrfachproblematiken an den Nahtstellen I und II (Schaffner, Heeg, Chamakalayil, Schmid 2022) verweist darauf, dass zur Abklärung von jungen Menschen mit komplexen Problemlagen niederschwellige Anlaufstellen benötigt werden. Im Rahmen des Pilotprojekt ÜBER18 (Labruyère, Königeter, Zeller 2023) wird sog. Care Leaver im Übergang in die eigenständige Lebensführung niederschwellige, bedarfsorientierte Unterstützung angeboten.

²³ Vgl. Mayerhofer, 2012; Labruyère, Königeter, Zeller 2023; Zeller, Königeter 2022

²⁴ Vgl. JAMES-Studie 2022

Als grundsätzlich niederschwellige Angebote im Jugendalter sind die Schulsozialarbeit auf der Sekundarstufe I sowie die Offene Kinder- und Jugendarbeit mitzudenken, die Jugendliche teilweise bis in die Volljährigkeit begleiten.

3. Es braucht ein umfassendes Verständnis von Bildung, das alltagsbezogenes Lernen miteinbezieht.

Angesichts gegenwärtiger gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Bedingungen wird der formalen Bildung eine hohe Bedeutung für die gesellschaftliche Integration beigemessen. Berufs-/Bildung wird als zentrale Voraussetzung für die Integration in die Erwerbsarbeit und als zentrale Ressource für die Lebensbewältigung verstanden. Entsprechend fokussieren bestehende Unterstützungsangebote teilweise verkürzt auf die berufliche Integration bzw. auf Berufsfindung sowie Berufsabschlüsse.

Lebensbewältigung in einer sich stark wandelnden Gesellschaft verlangt neben der formalen Bildung als eine Voraussetzung für die gesellschaftliche Integration, auch die Möglichkeit in einem umfassenden Sinne zu lernen und sich zu bilden.²⁵ Junge Menschen in mehrfach belastenden Situationen sind häufig weniger erfolgreich im formalen Bildungssystem, sie durchlaufen dies meist verzögert und haben zusätzliche Anforderungen zu bewältigen. Dies hat Auswirkungen auf ihre Bildungschancen und -verläufe.

Erforderlich ist daher ein umfassendes Bildungsverständnis²⁶, das auch informelle und alltagsbezogene Bildung einbezieht²⁷ und eine erhöhte Sensibilität für biografische Bildungsprozesse²⁸. Bildungsprozesse in einem ermächtigenden Verständnis beschränken sich nicht auf die Arbeitsmarktfähigkeit von jungen Menschen. Bildung in der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen muss sich auf alle Aspekte der persönlichen Entwicklung sowie die Bedingungen der Lebensbewältigung beziehen können. Gelingende Lebensbewältigung bestimmt mit, wie an formalen Bildungsprozessen teilgenommen werden kann und ob es gelingt, soziale Ungleichheit abzubauen und Partizipationschancen zu erhöhen. Selbstbestimmung und Teilhabe erfordern Kenntnis der eigenen Rechte, Wissen über Unterstützungsangebote, administrative Prozesse und Möglichkeiten zur Partizipation.

Bezogen auf die Unterstützung von formalen Bildungsprozessen gilt es zu überlegen, wie junge Menschen in komplexen Problemlagen an Bildung teilhaben können oder wie sich formale und finanzielle Hürden abbauen lassen und wie der Zugang zu Bildungsangeboten auch verspätet (nach dem 25. Altersjahr) erleichtert und zugleich die Existenzsicherung gewährleistet werden kann. Insbesondere junge Menschen in diskontinuierlich verlaufenden (formellen) Bildungsprozessen benötigen die Möglichkeit, flexiblere Ausbildungsformen wahrzunehmen (z.B. Teilzeitausbildungen, Bildungsgutscheine).

4. Es braucht institutionell und organisational koordinierte Hilfen, um dem vielfältigen Hilfebedarf gerecht zu werden.

Um junge Menschen in mehrfach belastenden Situationen angemessen begleiten zu können, müssen Hilfen bedarfsentsprechend und oft überinstitutionell koordiniert werden. Ein Blick auf die Unterstützungsangebote im Übergang ins Erwachsenenalter ver-

²⁵ Vgl. Schröder 2006

²⁶ «Bildung, [...] umfasst viel mehr als das Lernen von Fakten im Rahmen eines schulischen Lehrplans. Bildung ist der Weg zu Mündigkeit und Selbstbestimmung und bedeutet die lebenslange Entwicklung der gesamten Persönlichkeit. Sie umfasst somit den Erwerb von Kompetenzen in einem umfassenden Sinn. Dementsprechend gibt es in jeder Lebenssituation, Möglichkeiten sich zu bilden, etwas zu lernen. Wir unterscheiden drei Formen von Bildung: Formale, non-formale und informelle Bildung.» (SAJV Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände 2012)

²⁷ Sting 2013: 34

²⁸ Böhnisch, 2012

weist auf die Komplexität des Systems. Gesetzesgrundlagen der einzelnen Verwaltungsbereiche sind auf bestimmte Leistungen und Zielgruppen beschränkt, was den Anspruch begrenzt. Ungenügende Zusammenarbeit zwischen den fallführenden Stellen, unklare Fallzuständigkeiten sowie unzureichende Koordination von Hilfen beschränken die Unterstützungsmöglichkeiten.

Erforderlich sind neue Ansätze der überinstitutionellen Zusammenarbeit, damit die Hilfen im konkreten Fall besser koordiniert werden können. Die Organisation von Kooperationen verlangt die Überschreitung institutioneller Grenzen zwischen den relevanten Handlungsfeldern wie Bildung, Kindes- und Erwachsenenschutz, Sozialhilfe, Arbeitsintegration, Sozialversicherungen, Kinder- und Jugendhilfe, Psychiatrie u.a. Gesetzliche, institutionelle, organisationale und angebotsspezifische Entwicklungen müssen eng aufeinander bezogen werden.²⁹ Die interinstitutionelle, respektive die interprofessionelle Zusammenarbeit ist unter dem Gesichtspunkt der Begleitung des Übergangs ins Erwachsenenalter zu klären bzw. zu intensivieren. In etablierten regionalen Angeboten liegt viel Potenzial einer niederschweligen und bedarfsorientierten Öffnung und Kooperation. Eine besondere koordinative Verantwortung kommt den Kantonen zu, auch um die strukturelle Ungleichheit zwischen den Gemeinden auszugleichen.

5. Es braucht die Regelung der Finanzierung von niederschweligen, bedarfsorientierten Unterstützungsleistungen.

Sowohl die Schaffung niederschwelliger und bedarfsorientierter Angebote, die eine allfällige Lücke schliessen, wie auch die Weiterentwicklung bestehender Angebote, benötigen zeitliche wie auch personelle und finanzielle Ressourcen. Finanzierungsmodelle müssen daher Bedarfsorientierung zulassen (z.B. Subjektfinanzierung). Departementsübergreifende Finanzierungsmodelle können dazu beitragen, die zu eng festgelegten Leistungsansprüche und Zuständigkeiten zu überwinden. Unterstützungsangebote werden idealerweise unabhängig von Wohnort und starren Altersbeschränkungen bereitgestellt. Auf eine Kostenbeteiligung der jungen Menschen ist zu verzichten. Eine Finanzierung über die Sozialhilfe ist nur dann angemessen, wenn auf eine Rückerstattung der Angebotskosten verzichtet wird und keine Nachteile (z.B. migrationsrechtliche) entstehen.

6. Es braucht strukturelle Weiterentwicklungen auf verschiedenen Ebenen, um niederschwellige und bedarfsorientierte Angebote zu ermöglichen.

Im bestehenden Unterstützungssystem im Übergang in die Erwerbsarbeit und Eigenständigkeit zeigt sich Entwicklungsbedarf hinsichtlich der Kooperationen, Fallführung, Finanzierung aber auch in Bezug auf den Abbau von administrativen Anforderungen sowie von Altersgrenzen (vgl. oben). Damit Unterstützungsangebote junge Menschen im Auftrag von fallführenden Stellen und Fachdiensten adäquat begleiten können, benötigt es strukturelle Weiterentwicklungen in den relevanten Verwaltungsbereichen, die den Übergang ins Erwachsenenalter begleiten. Strukturelle Weiterentwicklungen und gesetzlich angepasste Regelungen ermöglichen geeignete Rahmenbedingungen für nie-

²⁹ Labruyère, Königeter & Zeller, 2023; Schaffner et. al. 2022.

derschwellige und bedarfsorientierte Unterstützungsangebote. Hierbei ist es wichtig, die Weiterentwicklungen im System auf Bundes-, Kantons-, und Gemeindeebene zu berücksichtigen und rechtliche Grundlagen zu schaffen.³⁰

Eine Kurzversion des Positionspapiers findet sich unter folgendem Link:

Interessengruppe NiPro, Olten, 30. Januar 2025

Interessengruppe «Niederschwellige Projekte zur Begleitung von jungen Menschen in mehrfach belastenden Situationen» Nipro

■ **Anna Bouwmeester**

Sozialarbeiterin, Co-Geschäftsleiterin Qualifutura, BE

■ **Antonio Gaetani**

Stv. Abteilungsleiter Coaching und Case Management Berufsbildung, ZH

■ **Beatrice Knecht Krüger**

Leiterin Kompetenzzentrum Leaving Care, CH

■ **Christine Spychiger**

Sozialarbeiterin FH, Begleitperson planC, LU

■ **Christoph Walter**

M.A. Soziale Arbeit (FH), Stellenleitung Jugendberatung JuAr Basel, BS

■ **Dorothee Schaffner**

Prof. Dr. Erziehungswissenschaft, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, SO

■ **Fabiano von Felten**

Sozialarbeiter, Begleitperson planC, LU

■ **Heidi Hirschfeld**

Dr. Prof. Studiengangsleiterin Soziale Arbeit, duale Hochschule Baden-Württemberg, DHBW Villingen-Schwenningen, Deutschland

■ **Pia Labruyère**

MSc Soziale Arbeit, ZH

■ **Sibille Hartmann**

MSc Soziale Arbeit, SOBJE Soziale Begleitung junge Erwachsene, Bereich Soziales, Abteilung Jugend der Stadt Schaffhausen, SH

■ **Stella Gött**

Lehrperson BA, MAS Beraten und Coachen, Programmleiterin rheinspringen coaching, SG

■ **Susanne Keller**

MA klin. SA, Geschäftsführung Fokuspunkt gemeinnützige GmbH, Leitung Nip-Bern und Nip-Basel, BE/BS

³⁰ «vgl. Kompetenzzentrum Leaving Care Argumentarium (2020) und Orientierung rechtliche Grundlagen (2023)

Literatur

- Aufsichtskommission für den Ausgleichsfonds der Arbeitslosenversicherung (2023). Strategie öffentliche Arbeitsvermittlung 2030. Bern. Strategie öAV.
- Böhnisch, Lothar (2012). Lebensbewältigung. In Werner Thole (Hrsg.), Grundriss Soziale Arbeit, herausgegeben von. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 219–33 https://doi.org/10.1007/978-3-531-94311-4_9.
- Böhnisch, Lothar (2016). Der Weg zum sozialpädagogischen und sozialisationstheoretischen Konzept Lebensbewältigung. Herausgegeben von John Litau, Andreas Walther, Annegret Warth, und Sophia Wey. Übergangs- und Bewältigungsforschung. Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Böhnisch, Lothar (2023). Lebensbewältigung: ein Konzept für die Soziale Arbeit. 3., Überarbeitete und erweiterte Auflage. Zukünfte. Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Domeniconi Pfister, Silvia, Tecklenburg, Ueli, und Wyler, Bettina (2023). Der aktivierende Sozialstaat zwischen Arbeitszwang und Hilfe. In: Gurny, Ruth und Tecklenburg, Ueli (Hrsg.) Arbeit ohne Knechtschaft. Bestandesaufnahme und Forderungen rund ums Thema Arbeit. Zürich: Edition 8, 249–69.
- Gomensoro, A., Meyer, T., Hupka-Brunner, S., Müller, B., Oesch, D., Rudin, M. & Scharenberg, K. (2017). Erwerbssituation im Alter von dreissig Jahren. Ergebnis-Update der Schweizer Längsschnittstudie TREE. Bern: TREE.
- Kompetenzzentrum Leaving Care (2020). Argumentarium Leaving Care. <https://leaving-care.ch/argumentarium-leaving-care>
- Kompetenzzentrum Leaving Care (2023). Rechtliche Grundlagen für Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe über die Volljährigkeit hinaus – eine Orientierung. <https://leaving-care.ch/rechtliche-grundlagen>
- Kunstreich, Timm & Michael May (2020). Partizipation als Arbeitsprinzip - zur Praxis gemeinsamer Aufgabenbewältigung. Widersprüche: Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich, 40(155), 49-60.
- Külling, Céline, Waller, Georg, Suter, Lilian, Willemse, Isabel, Bernath, Jael, Skirgaila, Patricia, Streule, Pascal, & Suess, Daniel (2022). JAMES – Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz. Zürich: ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.
- Labruyère, Pia, Köngeter, Stefan & Zeller, Maren (2023). Herausforderungen des Übergangs ins Erwachsenenalter für den Kindes- und Erwachsenenschutz. In: Zeitschrift für Kindes- und Erwachsenenschutz ZKE, Nr. 1/23.

- Mafaalani, Aladin el (2023). *Mythos Bildung: die ungerechte Gesellschaft, ihr Bildungssystem und seine Zukunft: mit einem Zusatzkapitel zur Coronakrise*. 5. aktualisierte Auflage. KiWi 1795. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Mayrhofer, Hemma (2012). *Niederschwelligkeit in der Sozialen Arbeit: Funktionen und Formen aus soziologischer Perspektive*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-00193-3> .
- Mey, Eva (2011). *Weg von der institutionellen Logik!* Panorama 2/2011.
- Meyer, Thomas & Gomensoro, Andrés (2022). *Wie weiter nach der Schule? TREE-Studie: Erste Ergebnisse zu nachobligatorischen Bildungsverläufen der Schulentlassenen von 2016. Tranfer - Berufsbildung in Forschung und Praxis, Nr. 03/05/2022*.
- SAJV Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (2012). *«Umfassende Bildung». Für die Anerkennung der Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit. Grundlegendokument für eine umfassende Bildung der Kinder und Jugendlichen in der Schweiz*. Bern: SAJV.
- Sacchi, Stefan, Sandra Hupka-Brunner, Barbara E. Stalder, und Markus Gangl (2011). *Die Bedeutung von sozialer Herkunft und Migrationshintergrund für den Übertritt in anerkannte nachobligatorische Ausbildungen in der Schweiz*. In *Transitionen im Jugendalter: Ergebnisse der Schweizer Längsschnittstudie TREE*, herausgegeben von Manfred Max Bergmann, Sandra Hupka-Brunner, Anita Keller, Thomas Meyer, und Barbara E. Stalder, Bd. Bd. Volume 1. Zürich: Seismo Verlag, 2011.
- Schaffner, Dorothee, Rahel Heeg, Lalitha Chamakalayil, und Magdalene Schmid (2022). *Unterstützung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Mehrfachproblematiken an den Nahtstellen I und II. Forschungsbericht. Beiträge zur Sozialen Sicherheit*. Bern: Bundesamt für Sozialversicherung BSV. <https://www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/publikationen-und-service/forschung/forschungspublikationen.exturl.html?lang=de&lnr=02/22#pubdb>
- Schaffner, Dorothee, Heidi Hirschfeld, und Lalitha Chamakalayil (2022). *Bedarfsorientierte Unterstützung erfordert geregelte Kooperationen*. Zeitschrift für Sozialhilfe ZESO, Nr. 4/2022: 6–8.
- Schmidlin, Sabina & Jonas Borer (2017). *Angebote am Übergang I für Jugendliche mit gesundheitlichen Einschränkungen*. Forschungsbericht 9/17. Beiträge zur Sozialen Sicherheit. BSV.
- Schmidlin, Sabina, Emilienne Kobelt, Urezza Caviezel, Rebecca Clerc & Elisabeth Allemann (2018). *«Reduktion der Abhängigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen von der Sozialhilfe» Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut in der Schweiz*. Beiträge zur Sozialen Sicherheit. Bern: BSV.

- Schröder, W. (2006). Bildung und Lebensbewältigung. In: Werner, L. (eds) 1964 – 2004: Vierzig Jahre Kinder und Jugendarbeit in Deutschland. VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90131-2_16
- Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (2023). Bildungsbericht Schweiz. [Verschiedene Auflagen]. Aarau: SKBF.
- Stadt Schaffhausen, Bereich Soziales (2024). Soziale Begleitung junge Erwachsene (Sobje), Konzept. Stadt Schaffhausen. <https://www.stadt-schaffhausen.ch/Soziale-Begleitung-junge-Erwac.4830.0.html>
- Stauber, Barbara & Walther, Andreas (2013). Junge Erwachsene - eine Lebenslage des Übergangs. In Handbuch Übergänge, herausgegeben von Wolfgang Schröder, Barbara Stauber, Andreas Walther, Lothar Böhnisch, und Karl Lenz, 270–91. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Stutz, Heidi, Bischof, Severin Rudin, Melania Guggenbühl, Tanja und Liesch Roman (2019). Auslegeordnung zu spät zugewanderten Jugendlichen und jungen Erwachsenen an der Nahtstelle I. Schlussbericht. Bern: BASS.
- Thiersch, Hans (2020). Lebensweltorientierte Soziale Arbeit - revisited. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Walther, Andreas & Barbara Stauber (2018). Bildung und Übergänge. In Handbuch Bildungsforschung, herausgegeben von Rudolf Tippelt und Bernhard Schmidt-Hertha, 4. überarbeitete und aktualisierte., Band 2:905–22. Wiesbaden: Springer VS.
- Walther, Andreas & Barbara Stauber (2013). Übergänge im Lebenslauf. In Handbuch Übergänge, herausgegeben von Wolfgang Schröder, Barbara Stauber, Andreas Walther, Lothar Böhnisch, und Karl Lenz, 23–43. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Walther, Andreas (2006). Schwierige Übergänge. Die biografische Perspektive junger Frauen und Männer. In Übergänge zwischen Schule und Beruf und darauf bezogene Hilfesysteme in Deutschland, herausgegeben von Wirtschafts- und Sozialpolitisches Forschungs- und Beratungszentrum. Gesprächskreis Arbeit und Qualifizierung. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Zeller, Maren & Köngeter, Stefan (2022). Niederschwellige Arbeit mit jungen Erwachsenen in Winterthur. St. Gallen: OFSAR Institut für Soziale Arbeit und Räume. OST Ostschweizer Fachhochschule.